

5.5 Prävalenz von Sehbeeinträchtigungen

Einleitung

Sehen ist eine grundlegende Fähigkeit, um am täglichen Leben teilzunehmen. In der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit der WHO (ICF), die zur Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes dient, wird hierzu im Kapitel Sinnesfunktionen auf die Funktionen des Sehens Bezug genommen (DIMDI 2005).

Durch Funktionseinschränkungen im Bereich des Sehens kann die Teilhabe am Alltag beeinträchtigt werden, z. B. durch die Einschränkung der Wahrnehmung der Umgebung und damit einhergehend eine Einschränkung der Aktivitäten und der eigenständigen Mobilität (Crews, Campbell 2004).

Vermindertes Sehvermögen, insbesondere, wenn es nicht adäquat durch Sehhilfen wie Brillen oder Kontaktlinsen kompensiert wird, kann das physische, emotionale und soziale Wohlbefinden erheblich einschränken. Andererseits kann die Nutzung von geeigneten Sehhilfen oft die Beeinträchtigungen erheblich verringern.

Sehbeeinträchtigungen können vielfältige Ursachen haben. Sie können auf der Grundlage von angeborenen oder erworbenen Erkrankungen oder Anomalien des Auges und der Augenanhangsgebilde entstehen. Beispiele hierfür sind Fehlsichtigkeit (Kurz-, Weitsichtigkeit), Grauer Star (Katarakt, die meist altersbedingte Trübung der Linse), primäre Netzhauterkrankungen (z. B. Makuladegeneration) oder primäre Formen des Grünen Stars (Glaukom). Zum anderen können sich Sehbeeinträchtigungen in der Folge schwerer Allgemeinerkrankungen, vor allem neurologischer Erkrankungen und Diabetes mellitus entwickeln. Viele Ursachen von Sehbeeinträchtigungen sind bei rechtzeitiger Diagnose gut behandelbar oder kompensierbar.

Indikator

Für den Bereich der Sehfähigkeit wurde gefragt, ob die Befragten (gegebenenfalls auch dann, wenn sie eine Sehhilfe benutzen)

- das Gedruckte einer Zeitung lesen können, und
- das Gesicht einer Person in 4 Metern Entfernung, z. B. auf der anderen Straßenseite, sehen können.

Die Fragen entsprechen der Formulierung wie sie in Studien der EU (EHIS) eingesetzt werden (European Commission 2006). Bei Nachfragen erfolgte der Hinweis, dass mit Sehhilfen Brillen, Lesebrillen, Kontaktlinsen, Lupen, Ferngläser und Bildschirmlesegeräte gemeint sind. Die Antwortvorgaben waren »Ja, ohne Schwierigkeiten«, »Ja, mit leichten Schwierigkeiten«,

»Ja, mit großen Schwierigkeiten«, »Nein, gar nicht«. Die beiden Fragen zur Sehfähigkeit wurden zusammengefasst. Die jeweils größere Einschränkung wird bei der Schätzung der Häufigkeiten gewertet.

Kernaussagen

- ▶ Insgesamt etwa ein Fünftel der befragten Erwachsenen geben Schwierigkeiten im Bereich Sehen an. Die Sehschwierigkeiten werden überwiegend als ‚leicht‘ eingeschätzt.
- ▶ Frauen berichten Sehschwierigkeiten häufiger als Männer. Dies gilt für leichte Sehschwierigkeiten (18,5 % vs. 14,3 %) ebenso wie für große Sehschwierigkeiten (2,3 % vs. 1,2 %) und den vollständigen Verlust der Fähigkeit, Zeitung zu lesen oder eine Person in 4 Metern Entfernung zu erkennen (1,7 % vs. 0,7 %).
- ▶ Eine deutliche Zunahme von leichten und großen Sehschwierigkeiten ist, unabhängig vom Geschlecht, ab dem 45. Lebensjahr zu beobachten. Die Prävalenz von Personen mit Fähigkeitsverlusten nimmt bei beiden Geschlechtern erst ab einem Alter von 65 Jahren signifikant zu.
- ▶ Sowohl für Frauen als auch für Männer gilt für alle Altersgruppen: Je höher die Bildung, desto weniger Sehschwierigkeiten werden angegeben.
- ▶ Es lassen sich keine Aussagen zu wesentlichen regionalen Unterschieden aus den Daten ableiten.

Ergebnisbewertung

Welche Störungen des Sehens den in der Befragung angegebenen Beeinträchtigungen zugrunde liegen und in wie weit diese durch medizinische Maßnahmen (z. B. Augenoperationen) und Hilfsmittel potenziell korrigierbar sind, geht aus den aktuellen Befragungsdaten nicht hervor. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf. So könnten die zwischen den Bildungsgruppen gefundenen Unterschiede nicht nur bildungsspezifische Unterschiede in den Ursachen und in der Neuerkrankungsrate von Sehstörungen reflektieren, sondern auch die Unterschiede in der Nutzung angemessener Hilfsmittel.

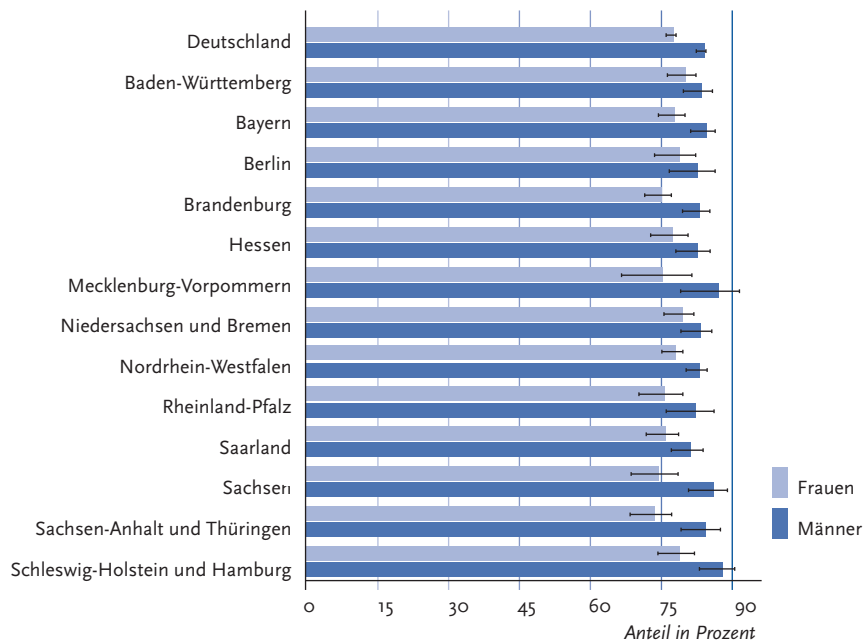
Im GEDA 2009 wurde auch das Vorhandensein von Sehhilfen (Brillen/Kontaktlinsen) erfragt. Insgesamt besitzen zwei Drittel der Männer und drei Vier-

Häufigkeitsverteilung

Frauen	Ohne Schwierigkeiten		Leichte Schwierigkeiten		Große Schwierigkeiten		Gar nicht	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Gesamt (Frauen und Männer)	80,5	(79,8–81,3)	16,5	(15,8–17,2)	1,8	(1,5–2,0)	1,2	(1,0–1,5)
Frauen gesamt	77,4	(76,3–78,5)	18,5	(17,6–19,5)	2,3	(1,9–2,7)	1,7	(1,4–2,1)
18–29 Jahre	87,6	(85,8–89,2)	10,8	(9,3–12,5)	0,5	(0,2–1,0)	1,1	(0,6–2,0)
Untere Bildungsgruppe	83,7	(79,4–87,2)	13,7	(10,5–17,7)	0,7	(0,3–2,0)	1,9	(0,8–4,5)
Mittlere Bildungsgruppe	89,2	(87,1–90,9)	9,7	(8,0–11,6)	0,4	(0,2–1,1)	0,7	(0,4–1,4)
Obere Bildungsgruppe	91,6	(87,8–94,3)	7,7	(5,1–11,4)	–	–	0,7	(0,2–2,9)
30–44 Jahre	85,6	(84,0–87,1)	12,5	(11,1–14,0)	0,8	(0,5–1,4)	1,0	(0,6–1,6)
Untere Bildungsgruppe	75,1	(67,5–81,4)	19,7	(14,0–26,9)	2,1	(0,6–6,7)	3,2	(1,3–7,2)
Mittlere Bildungsgruppe	86,4	(84,6–88,0)	12,4	(10,8–14,1)	0,6	(0,3–1,1)	0,6	(0,3–1,1)
Obere Bildungsgruppe	90,0	(88,1–91,6)	8,7	(7,2–10,5)	0,6	(0,3–1,4)	0,7	(0,3–1,3)
45–64 Jahre	75,5	(73,7–77,2)	20,9	(19,3–22,6)	2,3	(1,8–3,0)	1,3	(0,8–2,0)
Untere Bildungsgruppe	65,3	(59,2–71,0)	27,3	(22,1–33,2)	3,8	(2,1–6,8)	3,5	(1,8–6,7)
Mittlere Bildungsgruppe	77,4	(75,4–79,3)	19,7	(18,0–21,6)	2,1	(1,6–2,9)	0,7	(0,4–1,3)
Obere Bildungsgruppe	80,3	(78,2–82,3)	17,6	(15,8–19,7)	1,4	(1,0–2,1)	0,6	(0,3–1,1)
ab 65 Jahre	66,0	(63,3–68,7)	26,0	(23,6–28,6)	4,7	(3,6–6,1)	3,3	(2,4–4,5)
Untere Bildungsgruppe	62,0	(57,1–66,6)	28,0	(23,8–32,7)	5,9	(4,0–8,6)	4,1	(2,6–6,5)
Mittlere Bildungsgruppe	69,8	(66,8–72,6)	24,2	(21,6–27,0)	3,5	(2,6–4,8)	2,5	(1,8–3,6)
Obere Bildungsgruppe	71,5	(67,5–75,2)	22,9	(19,5–26,7)	3,2	(1,9–5,3)	2,4	(1,4–4,1)

Männer	Ohne Schwierigkeiten		Leichte Schwierigkeiten		Große Schwierigkeiten		Gar nicht	
	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)	%	(95%-KI)
Gesamt (Frauen und Männer)	80,5	(79,8–81,3)	16,5	(15,8–17,2)	1,8	(1,5–2,0)	1,2	(1,0–1,5)
Männer gesamt	83,8	(82,8–84,8)	14,3	(13,4–15,3)	1,2	(0,9–1,5)	0,7	(0,5–1,0)
18–29 Jahre	90,1	(88,2–91,7)	8,9	(7,4–10,7)	0,5	(0,2–0,9)	0,5	(0,3–1,1)
Untere Bildungsgruppe	87,7	(83,5–91,0)	11,2	(8,0–15,3)	0,6	(0,2–1,9)	0,5	(0,1–1,7)
Mittlere Bildungsgruppe	91,1	(88,9–92,8)	8,1	(6,5–10,2)	0,4	(0,1–1,0)	0,4	(0,1–1,2)
Obere Bildungsgruppe	92,2	(87,0–95,5)	5,7	(3,0–10,6)	0,5	(0,1–1,9)	1,6	(0,4–5,4)
30–44 Jahre	89,3	(87,5–90,9)	9,4	(7,9–11,1)	0,6	(0,4–1,2)	0,6	(0,3–1,5)
Untere Bildungsgruppe	76,4	(65,1–84,8)	19,6	(11,9–30,4)	0,7	(0,1–4,9)	3,4	(0,8–12,4)
Mittlere Bildungsgruppe	88,8	(86,6–90,7)	10,1	(8,3–12,2)	0,8	(0,4–1,6)	0,3	(0,1–0,8)
Obere Bildungsgruppe	95,1	(93,6–96,2)	4,3	(3,3–5,7)	0,3	(0,1–0,9)	0,4	(0,1–1,0)
45–64 Jahre	80,2	(78,3–82,0)	17,5	(15,8–19,3)	1,9	(1,4–2,7)	0,4	(0,2–0,9)
Untere Bildungsgruppe	78,1	(68,1–85,6)	20,3	(13,0–30,2)	0,5	(0,1–3,6)	1,1	(0,2–7,5)
Mittlere Bildungsgruppe	78,3	(75,7–80,7)	18,7	(16,5–21,2)	2,6	(1,8–3,8)	0,3	(0,1–0,9)
Obere Bildungsgruppe	84,3	(82,3–86,2)	14,1	(12,4–16,1)	1,2	(0,7–2,2)	0,3	(0,1–0,8)
ab 65 Jahre	76,9	(74,1–79,5)	20,6	(18,0–23,3)	1,3	(0,8–2,2)	1,2	(0,7–2,1)
Untere Bildungsgruppe	80,1	(68,7–88,1)	18,3	(10,7–29,5)	1,5	(0,2–10,1)	–	–
Mittlere Bildungsgruppe	74,8	(70,9–78,3)	22,3	(18,9–26,1)	1,3	(0,7–2,4)	1,6	(0,8–3,3)
Obere Bildungsgruppe	79,2	(76,1–82,0)	18,4	(15,8–21,4)	1,2	(0,7–1,9)	1,2	(0,6–2,3)

Regionale Verteilung: Anteil der Befragten ohne Sehbeeinträchtigungen



tel der Frauen Sehhilfen, was mit den Ergebnissen des Bundes-Gesundheitssurvey 1998 übereinstimmt (Bergmann, Ellert 2000). Bei Personen mit Angabe von leichten oder großen Seheinschränkungen lag dieser Anteil bei beiden Geschlechtern jeweils deutlich höher (rund 80 % bei Männern und rund 90 % bei Frauen). Inwieweit die Versorgung mit Sehhilfen ausreichend ist, kann jedoch aus den Selbstangaben zu Sehschwierigkeiten und zur Nutzung von Sehhilfen nicht abgeleitet werden. Blindheit und Sehbehinderung sind zudem für Deutschland nicht ausreichend dokumentiert (Finger 2007).

Nicht zu vernachlässigen ist der mehrfach beeinträchtigte Anteil von Personen, die neben Sehgleichzeitig auch Höreinschränkungen angaben. In der aktuellen GEDA-Welle 2009 waren dies insgesamt 7,9 % der Frauen und 5,7 % der Männer.

Literatur

- Bergmann E, Ellert U (2000) Sehhilfen, Hörhilfen und Schwerbehinderung. Bundesgesundheitsbl – Gesundheitsforsch – Gesundheitsschutz 43(6): 432–437
- Crews JE, Campbell VA (2004) Vision impairment and hearing loss among community dwelling older Americans: implications for health and functioning. American Journal of Public Health 95(5): 823–829
- Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI), WHO-Kooperationszentrum für das System internationaler Klassifikationen (Hrsg) (2005) ICF: Internationale Klassifikation der Funkti-

onsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. World Health Organization (WHO), Genf
<http://www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/download-center/icf/endaussage/> (Stand: 24.06.2010)

European commission Eurostat and Partnership on Public Health Statistics Group HIS (2006) European Health Interview Survey EHIS Questionnaire – English version
http://circa.europa.eu/Public/irc/dsis/health/library?l=/methodologiessandsdatasc/healthinterviewsurvey/2007-2008_methodology/questionnaire_versionpdf/_EN_1.0.&a=d (Stand: 24.06.2010)

Finger RP (2007) Blindheit in Deutschland: Dimensionen und Perspektiven. Ophthalmologie 104(10): 839–844

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Herausgeber

Robert Koch-Institut
Nordufer 20
13353 Berlin

Redaktion

Robert Koch-Institut
Abteilung für Epidemiologie und
Gesundheitsberichterstattung
Dr. Cornelia Lange, Dr. Thomas Ziese
General-Pape-Straße 62-66
12101 Berlin

Bezugsquelle

Die »Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes« können kostenlos bezogen werden.

E-Mail: gbe@rki.de
www.rki.de/gbe
Tel.: 030-18754-3400
Fax: 030-18754-3513

Layout

Satzinform, Berlin

Druck

Oktoberdruck AG, Berlin

ISBN

978-3-89606-206-2